

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus

Band: 2 (1907)

Rubrik: Bericht über die Tätigkeit der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus im Zeitraum 1897-1906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht

über die Tätigkeit der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus im Zeitraum 1897—1906.

Von J. OBERHOLZER.

Als die Hauptversammlung vom 16. Dezember 1905 beschlossen hatte, nach langem Unterbruch wieder einmal ein Neujahrsblatt herauszugeben, fand der Vorstand es für selbstverständlich, dass dieser Publikation ein Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft beigefügt werde, der als Fortsetzung der im ersten Neujahrsblatt begonnenen Vereinsgeschichte angesehen werden kann.

Das Bild, das der Berichterstatter zu zeichnen hat, wird leider im ganzen kein sehr erfreuliches sein, da an Stelle des Optimismus und des frisch pulsierenden Lebens der ersten Vereinsperiode seit einer Reihe von Jahren eine bedauerliche Stagnation getreten ist. Nachdem die Erforschung der glarnerischen Pflanzenwelt mit der Anlage des kantonalen Herbariums und der Herausgabe der „Flora des Kantons Glarus“ zu einem vorläufigen Abschluss gekommen war, hatte sich die Gesellschaft das weite Ziel gesteckt, in ähnlicher Weise sich in das Studium der übrigen naturhistorischen Verhältnisse unseres Landes zu vertiefen und zunächst eine Schmetterlingssammlung und eine mineralogisch-geologische Sammlung zu erstellen. Allein die vom Berichterstatter im ersten Neujahrsblatt ausgesprochene Befürchtung, bei der Schaffung dieser neuen Sammlungen möchte der freudige Eifer, der die Erstellung des Herbariums so sehr gefördert hat, sich nicht mehr im gleichen Masse bemerkbar machen, hat sich in der Folge als völlig berechtigt erwiesen. Wir

müssen leider gestehen, dass die Kommissionen, denen die Gesellschaft die Leitung der neuen Aufgaben übertrug, niemals in Funktion getreten, die weittragenden Beschlüsse vom Frühjahr 1894 also völlig im Sande verlaufen sind. Die Gesellschaft hat sich offenbar damals zu wenig Rechenschaft darüber gegeben, ob ihr die Leute zur Verfügung stehen, die Zeit, Lust und Fähigkeit besitzen, intensiv an der Verwirklichung der gestellten grossen Aufgabe zu arbeiten.

Die kantonale Gesellschaft hatte sich schon bei ihrer Gründung in die vier Sektionen Unterland, Mittelland, Hinterland und Sernftal gegliedert, um eine lebhaftere Tätigkeit entfalten zu können. Auch damals noch, als die erste grosse Aufgabe, die Schaffung des kantonalen Herbariums und der „Flora“, gelöst war, herrschte in einzelnen dieser Zweigvereine, namentlich im Hinterland und Sernftal, reges Leben. Aber bald stellte eine Sektion um die andere ihre Versammlungen ein. Das Protokoll berichtet im Frühjahr 1897 zum letzten Mal etwas über die Tätigkeit in den Filialvereinen. Von jenem Zeitpunkte an haben sie, wenn auch keine förmliche Auflösung stattfand, effektiv aufgehört zu existieren.

Von jener Zeit an bemächtigte sich auch des Gesamtvereins eine auffällige Versammlungsmüdigkeit. Während er bis 1897 jährlich in der Regel 3—5 und nur ausnahmsweise blos 2 Versammlungen abgehalten hatte, konnte der Vorstand in den drei folgenden Jahren mit Mühe und Not noch die durch die Statuten geforderten zwei jährlichen Sitzungen veranstalten, und seit 1901 mussten wir uns gar mit einer einzigen jährlichen Versammlung begnügen, da eben der Kreis derjenigen Mitglieder, die sich zur Ausarbeitung von Vorträgen bereit finden liessen, immer kleiner wurde, so dass die Gewinnung von Referenten dem Präsidenten immer grössere Mühe bereitete.

Eine Hauptursache für den unerfreulichen Rückgang der Lebensäußerungen der Gesellschaft ist wohl darin zu suchen, dass der *Mitgliederbestand* seit einer langen Reihe von Jahren zu wenig Erneuerung und Zuwachs erfuhr. Von 1897 bis 1905 schlossen sich uns blos 5 Mitglieder an, während wir gleichzeitig 25 Mitglieder verloren (3 durch Tod, 6 durch Wegzug). Infolgedessen sank die Mitgliederzahl, die im Jahr 1897 noch 51 betragen hatte, bis zum Jahr 1906 auf 31 herab.

Da der Rückgang der Mitgliederzahl nicht nur lähmend auf die Tätigkeit der Gesellschaft einwirkte, sondern sogar ihre Fortexistenz bedrohte, wurde in der Versammlung vom 16. Dezember 1905 beschlossen, es sei der Versuch zu machen, durch ein Zirkular eine grössere Zahl neuer Mitglieder zu werben. Im Frühjahr 1906 richtete der Vorstand an viele Freunde der Naturbeobachtung und an eine Reihe von Persönlichkeiten, die durch ihre Berufstätigkeit in Fühlung mit den Naturwissenschaften stehen, sich jedoch bisher von unserer Vereinigung fern gehalten hatten, die Einladung, sich unserer Gesellschaft anzuschliessen. Wir gewannen auf diesem Wege 15 neue Mitglieder, so dass nun die Mitgliederzahl wieder auf 46 gestiegen ist. Wenn wir auch unter den neu Aufgenommenen noch Manche vermissen, deren Beitritt wir begrüsst hätten, so müssen wir mit diesem Erfolge vorläufig doch zufrieden sein, da wir um eine Reihe tüchtiger Kräfte und angesehener Persönlichkeiten verstärkt worden sind. Möge sich diese Auffrischung des Mitgliederbestandes recht bald in einer regern Tätigkeit der Gesellschaft bemerkbar machen!

Die drei Hefte der von der Gesellschaft herausgegebenen, von Herrn Sekundarlehrer Wirz verfassten „*Flora des Kantons Glarus*“ waren seiner Zeit in ungleich grossen Auflagen (Heft I in 500, Heft II und III in je 700 Exemplaren) gedruckt worden. So kam es, dass im Jahr 1899 Heft I beinahe vergriffen war, während wir von den beiden andern Heften noch ansehnliche Vorräte besassen. Die Gesellschaft entschloss sich daher, von Heft I eine Neuauflage von 250 Exemplaren herstellen zu lassen. Dieser Neudruck ist ein fast unveränderter Abdruck der 1. Auflage. Seine Herstellung wurde uns durch das Entgegenkommen der hohen Erziehungsdirektion wesentlich erleichtert, die sich bereit erklärte, zu Handen der kantonalen Lehrmittelverwaltung von allen drei Heften der „*Flora*“ je 150 Exemplare zum Selbstkostenpreis zu übernehmen.

Unsere *Vereinsbibliothek* erhält Jahr für Jahr wertvollen Zuwachs durch die Geschenke der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, der schweiz. geologischen Kommission und der kantonalen naturwissenschaftlichen Gesellschaften, die zum Teil seit der Gründung unseres Vereins, zum Teil seit der Herausgabe unseres ersten Neujahrsblattes mit uns in Tauschverkehr stehen. Da auch der Lesestoff

des Lesezirkels der Bibliothek einverleibt wird, nahm das Schriftenmaterial im Laufe der Jahre allmählig einen derartigen Umfang an, dass seine zweckmässige Aufbewahrung beim Mangel eines eigenen Bibliotheklokals dem Bibliothekar unmöglich wurde. Um diesem Ubelstand abzuhelfen, richteten wir im Frühjahr 1906 an die Landesbibliothekskommission das Gesuch, es möchte unserer Bibliothek, ähnlich wie den Büchersammlungen anderer kantonalen Gesellschaften, Aufnahme in die Landesbibliothek gewährt werden. Die Kommission hat unserem Gesuche in verdankenswerter Weise entsprochen und mit der Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, wonach unsere Bibliothek in das Eigentum der Landesbibliothek übergeht, jedoch allen Mitgliedern zur unentgeltlichen Benutzung offen steht.

Die Hoffnung, es werde der Gesellschaft möglich sein, wenn auch nicht alle Jahre, so doch in nicht allzu grossen Zwischenräumen dem 1897 herausgegebenen ersten *Neujahrsblatt* weitere Publikationen nachfolgen zu lassen, ist leider, zum guten Teil aus finanziellen Gründen, nicht in Erfüllung gegangen. Erst heute sind wir in der Lage, ein zweites Heft des Neujahrsblattes herausgeben zu können. Wir hoffen, es werde trotz seines bescheidenen Umfanges dazu beitragen, das Interesse der Mitglieder an der Gesellschaft neu zu beleben und uns das Wohlwollen der kantonalen naturwissenschaftlichen Vereine, von denen einzelne hie und da Miene machten, den Tauschverkehr mit uns abzubrechen, auch fernerhin zu erhalten.

Wir benutzen das vorliegende Neujahrsblatt, um unsere Mitglieder wieder einmal mit den *Statuten* bekannt zu machen. Da die tatsächlichen Verhältnisse der Gesellschaft sich seit längerer Zeit mit einzelnen Bestimmungen der bisherigen Statuten im Widerspruch befanden, wurde in der Versammlung vom 7. November 1906 eine Totalrevision derselben vorgenommen. Neben der Streichung des gegenstandslos gewordenen Artikels über die Sektionen der Gesellschaft und einigen damit zusammenhängenden Änderungen bringt dieselbe namentlich eine Neuordnung des *Lesezirkels*. Während derselbe bisher von der Gesellschaft sozusagen keine finanzielle Unterstützung erhielt und mit ihr einzig dadurch in Verbindung stand, dass seine Mitglieder zugleich Mitglieder der naturforschenden

den Gesellschaft waren, wird er nun durch die neuen Statuten zu einer Vereinsinstitution, deren Kosten von der Gesellschaftskasse getragen werden. Wir erwarten von dieser Reorganisation des Lesezirkels nicht nur eine Vermehrung seiner Leistungsfähigkeit, sondern auch eine wesentliche Erweiterung des Leserkreises. Da jedoch diese Änderung der Vereinskasse beträchtliche Mehrkosten verursacht, wurde eine Erhöhung des bisherigen Jahresbeitrages von 2 Fr. auf 3 Fr. notwendig.

Wenden wir uns nun der *wissenschaftlichen Arbeit* des Vereins zu! Während der Berichtsperiode wurden in 14 Versammlungen von 7 Referenten 13 grössere Vorträge gehalten und 5 Mitteilungen gemacht. Der enge Kreis der Vortragenden brachte es mit sich, dass die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften sehr ungleichmässig bearbeitet wurden. Der Hauptanteil fiel auf Physik, Chemie und Geologie, während die Zoologie, die so reich an dankbaren Themata wäre, und die Botanik, die einst die Lieblingswissenschaft der Gesellschaft war, fast ungepflegt blieben. Die Referenten gaben sich grosse Mühe, ihre Zuhörer nicht nur durch das gesprochene Wort, sondern auch durch lehrreiche Demonstrationen, Experimente und Zeichnungen in das Verständnis ihres Themas einzuführen. Wir konstatieren gerne, dass hin und wieder einem Referenten die Freude zu teil wurde, vor einer grossen und dankbaren Zuhörerschaft zu sprechen; aber öfters stand der Besuch nicht im richtigen Verhältnis zu der grossen Arbeit, die der Vortragende sich hatte kosten lassen. Wir müssen uns auf wenige Andeutungen über den Inhalt der Vorträge beschränken, da eine einlässlichere Wiedergabe desselben den Rahmen unseres Berichtes weit übersteigen würde.

Am 18. Oktober 1897 sprach Herr *Dr. A. Zschokke* (damals Lehrer der höhern Stadtschule in Glarus, jetzt Direktor der Weinbauschule in Neustadt a. d. Hardt) über die *alkoholische Gärung und die Herstellung alkoholfreier Getränke*. Eingehend schilderte er den Bau und die Lebensfunktionen der Hefepilze, welche die Ursache der alkoholischen Gärung, d. h. der Zerlegung des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure sind, ferner die Reinkultur guter Heferrassen, die für die Erzeugung guter Weine bereits von grosser praktischer Bedeutung geworden ist, und endlich die Sterilisation

des Traubenmostes und die Herstellung alkoholfreier Getränke, die damals im ersten Aufschwung begriffen war.

In der Versammlung vom 6. Dezember 1898 demonstrierte Herr Sekundarlehrer *Wirz* eine *Sammlung norwegischer Pflanzen* und besprach im Anschluss daran den Charakter der Flora Skandinaviens und ihre Beziehungen zu unserer Pflanzenwelt.

Den einzigen zoologischen Vortrag bot uns Herr Waisenvater *Gehring*, indem er am 4. Dezember 1900 über die *Honigbiene* sprach. Unterstützt durch Abbildungen und vorzügliches, selbst hergestelltes Anschauungsmaterial besprach er zunächst den Körperbau dieses Insektes, wobei er besonders die überraschende Zweckmässigkeit mancher auf den ersten Blick nebensächlich erscheinender Details hervorhob, schilderte dann die merkwürdigen Einrichtungen des Bienenstaates mit seiner ausgebildeten Arbeitsteilung, beleuchtete den Nutzen der Biene im Haushalte der Natur und unterliess als praktischer Imker nicht, auf die Nutzanwendungen aufmerksam zu machen, die sich dem Bienenzüchter aus der theoretischen Erkenntnis des Bienenlebens ergeben.

Herrn Sekundarlehrer *Samuel Blumer* in Obstalden (jetzt in Basel) verdanken wir mehrere Vorträge und Mitteilungen aus dem Gebiete der Geologie. Am 6. Dezember 1898 demonstrierte er *Versteinerungen* aus der von ihm durchforschten Kreide des Kerenzerberges (Turrilites Bergeri aus dem obern Gault und Toxaster complanatus und verkieselte Schwämme aus dem Neocom), und erklärte im Anschluss daran den Bau der Ammoniten und der Seeigel. Ferner wies er Stücke von erratischem Puntaiglasgranit vor, den er auf der Terrasse von Nidstalden gefunden hatte, und knüpfte daran Bemerkungen über die Höhe des *Rheingletschers*, der einst das Walenseetal erfüllt hatte. Ein Thema aus der praktischen Geologie behandelte er in seinem Vortrage vom 20. April 1899 über die *wirtschaftliche Bedeutung der geologischen Formationen des Kantons Glarus*. Er durchmusterte alle Gesteinsablagerungen unseres Landes vom alten Verrucano bis hinauf zu den Kieslagern und Bergsturzbreccien der Diluvial- und Alluvialzeit und prüfte sie auf ihre technische Nutzbarkeit, wobei er ebensowohl über die alten, verlassenen Bergwerke (Kupferbergwerk auf der Mürtschenalp, Eisengruben auf Guppen und am Klöntalersee) wie über die Bergwerke

und Steinbrüche der Gegenwart (Schieferbergwerke des Sernftals, Zementbergwerk von Mühlethal am Walensee, Pflaster- und Kalksteinbrüche) Auskunft gab und auch auf die Bedeutung mancher Felsschichten als Quellenhorizonte aufmerksam machte. Endlich hielt Herr Blumer am 19. April 1900 einen sehr interessanten Vortrag über den *tektonischen Bau des Glärnisch*. Nach einer Besprechung der Felsarten, die am Aufbau des Glärnisch teilnehmen, schilderte er den ausserordentlich komplizierten innern Bau dieses Gebirges an Hand eines von Nidfurn über das Vrenelisgärtli bis an den Klöntalersee gelegten Querprofils. Darnach besteht der Glärnisch aus vier Schichtpaketen, die stockwerkartig übereinandergetürmt sind und von denen jedes einzelne die verschiedenen geologischen Formationen in normaler Reihenfolge enthält. Während das erste und zweite Stockwerk durch einen ausgewalzten Mittelschenkel (Lochseitenkalk) miteinander verbunden sind, sprechen Reibungsbreccien und andere mechanische Kontakterscheinungen dafür, dass die Berührungsfläche des zweiten und dritten Stockwerkes eine eigentliche Bruchfläche ist.

Mit der Geologie des Kantons Glarus beschäftigten sich grösstenteils auch die Vorträge von J. Oberholzer, Lehrer der höhern Stadtschule. Den Abschluss seiner Berichte über die grossen, alten Bergstürze des Glarnerlandes bildete sein Vortrag über die beiden *prähistorischen Bergstürze von Näfels*, den grossen Bergsturz vom Rautispitz, der den Obersee aufgestaut hat und durch das Oberseetal hinaus bis in die Talsohle von Näfels geflutet ist, und den kleineren Bergsturz von Platten, dessen Trümmerhaufen die Bildung des Haslensees veranlasst hat. Eine ausführliche Monographie der alten Bergstürze von Näfels, Glarus und Schwanden ist seither als Lieferung 39 der „Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz“ erschienen. Am 6. Dezember 1898 besprach er die *Kiesgrube an der Strasse bei Nidfurn*, deren Deltaschichtung beweist, dass die Linth durch den diluvialen Bergsturz von Schwanden zu einem See aufgestaut wurde und deren Moränendecke darauf hinweist, dass zwischen dem Bergsturz und der letzten Vergletscherung eine lange eisfreie Periode lag. In der gleichen Sitzung schilderte er die *geologischen Verhältnisse des Oberblegisees*, die Rundhöcker und Gletscherschliffe an seinem Ostufner und das hübsche kleine Moränenamphi-

theater, das das Seebecken gegen das Tal von Bösbächi abdämmt. Ueber das Gebiet der Glarneralpen hinaus griff sein Vortrag vom 1. Dezember 1903 über die *neuesten Ansichten über den Bau und die Entstehung der Alpen*. Gestützt auf die im Jahr 1902 von Prof. M. Lugeon in Lausanne veröffentlichte epochemachende Schrift „Les grandes nappes de recouvrement des alpes du Chablais et de la Suisse“ setzte er auseinander, dass die Falten der den Zentralmassiven vorgelagerten nördlichen Kalkalpen nicht, wie die meisten Geologen bisher annahmen, autochthon sind, sondern einem Systeme gewaltiger Falten angehören, die von der zentralen Region der Alpen, zum Teil sogar von ihrem Südrande her sich nordwärts über die Alpen hinübergeschoben haben. Für die Glarneralpen ist der Vortragende durch seine im Jahr 1900 begonnenen Untersuchungen zu Ansichten gekommen, die sich mit denjenigen Lugeons decken, mit dem Unterschiede jedoch, dass die Zahl der Ueberfaltungsdecken, die sich hier unterscheiden lassen, noch grösser ist, als Lugeon angenommen hat. — In seinem Vortrage vom 5. Dezember 1899 über die *Fahrt der Wega über Alpen und Jura* schilderte er im Anschluss an das Buch gleichen Titels die Beobachtungen und wissenschaftlichen Ergebnisse der Ballonfahrt, die Professor Heim, Kapitän Spelterini und Dr. J. Maurer am 3. Oktober 1898 ausführten.

Herr Fabrikinspektor *Dr. H. Wegmann* erfreute die Gesellschaft mit drei Vorträgen aus dem Gebiete der technischen Chemie. Vor einem ungewöhnlich zahlreichen Auditorium sprach er am 7. Dezember 1897 über *das Acetylen und seine Verwendung als Leuchtgas*. Er erklärte die Fabrikation des Calciumcarbids, in dem man wenige Jahre früher ein Mittel zur bequemen Erzeugung des neuen Leuchttstoffes entdeckt hatte, der eine Revolution im Beleuchtungswesen zu bewirken versprach, und führte dann, unterstützt durch gelungene Experimente, die Herstellung und die Eigenschaften des Acetylen vor, wobei er besonders die Vorzüge und Nachteile desselben gegenüber dem gewöhnlichen Leuchtgas hervorhob. In engem Zusammenhang mit der Amtstätigkeit des Referenten stand sein Vortrag vom 3. Dezember 1901 über *Zündhölzchen*. Nach einem Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der Feuerzeuge und einer eingehenden Schilderung der Fabrikation der Phosphorzündhölzchen und der

spezifischen Berufskrankheit der Phosphorzündholzarbeiter, der Phosphornekrose, besprach er namentlich die Bestrebungen zur Herstellung eines phosphorfreien Zündhölzchens, die zur Fabrikation der schwedischen Sicherheitszündhölzer und des neuen französischen Staatszündhölzchens geführt haben, welches seit dem Verbot der Verwendung des gelben Phosphors auch in den schweizerischen Zündholzfabriken hergestellt wird. — Eine Frucht der beruflichen Studien des Herrn Dr. Wegmann war auch sein Vortrag vom 16. Dezember 1905 über *gewerbliche Vergiftungen*. Um die verdienstvolle Arbeit einem weitern Leserkreise zugänglich zu machen, ist sie als Hauptstück des vorliegenden Neujahrsblattes gedruckt worden.

Herr A. Hohl, Lehrer der höhern Stadtschule, machte uns mit zwei aufsehenerregenden Erfindungen und Entdeckungen auf den Gebieten von Physik und Chemie vertraut. Am 2. Dezember 1902 sprach er vor einer grossen Zuhörerschaft über *das Wesen der drahtlosen Telegraphie*. Nach einer Besprechung der Eigenarten der elektrischen Wellen als Schwingungen des Aethers behandelte er den Nachweis derselben durch den Hertz'schen Resonator und durch die Branly-Röhre oder den Kohärer, die Veränderung des Leitungswiderstandes, den ein in einen Stromkreis eingeschalteter Kohärer erleidet, wenn er von elektrischen Strahlen getroffen wird, und endlich die praktische Verwertung des Kohärs und der elektrischen Strahlung zur Telegraphie ohne Draht durch den Italiener Marconi. Gelungene Experimente mit zum Teil vom Referenten selbst hergestellten Apparaten begleiteten den lehrreichen Vortrag. — Ein recht schwieriges Thema behandelte er auf treffliche Weise am 6. Dezember 1904 in seinem Vortrag über *die Strahlung der radioaktiven Körper*. Er entwickelte zunächst die neue Elektronentheorie, wonach die chemischen Elemente neutrale Kombinationen von Elektronen, das heisst von mit Masse und Energie begabten Uratomen sind, und besprach dann die merkwürdigen Becquerel-Strahlen, die von gewissen Substanzen, namentlich Uranverbindungen und vor allem von der Pechblende, in der das Ehepaar Curie ein neues Element, das Radium, entdeckte, ohne jegliche Energiezufuhr ausgesandt werden. Die so rätselhafte, fast unbegrenzte spontane Energieausstrahlung wird mit Zuhilfenahme der Elektronentheorie erklärt, wonach die Radioaktivität in

einer geradläufigen Umwandlung chemischer Atome besteht, wobei grosse Energiemengen frei werden und sich grösstenteils in elektromagnetische Strahlungsenergie umwandeln. — In der letzten Sitzung der Berichtsperiode, am 7. November 1906, nahm Herr Hohl eine Reihe von *Demonstrationen am Mang'schen Universalapparat für mathematische Geographie und Astronomie* vor. Er veranschaulichte die scheinbare Bewegung der Fixsterne und der Sonne, die wirkliche Bewegung der Erde um die Sonne und die Folgen dieser Bewegung.

Am Schlusse unseres Berichts erwähnen wir noch die Veränderungen, die seit 1897 in der Zusammensetzung des *Vorstandes* eingetreten sind. Im Dezember 1902 wurde Herr A. Hohl, Lehrer der höhern Stadtschule, an Stelle des zurücktretenden Herrn Sekundarlehrer Wirz als Aktuar und Vizepräsident gewählt. Das Quästorat, das seit 1894 von Herrn Lehrer D. Vogel besorgt worden war, ging im Dezember 1905 an Herrn Sekundarlehrer J. J. Laager über. Im November 1906 wurde bei Anlass der Statutenrevision die Zahl der Vorstandsmitglieder von 3 auf 5 erhöht und der Vorstand in folgender Weise zusammengesetzt:

Präsident:	Herr <i>A. Hohl</i> , Lehrer der höhern Stadtschule, Glarus.
Aktuar und Vizepräs.:	„ <i>J. J. Laager</i> , Sekundarlehrer, Mollis.
Quästor:	„ <i>J. Rutz-Hefti</i> , Kaufmann, Glarus.
Beisitzer:	„ <i>J. Oberholzer</i> , Lehrer der höhern Stadtschule Glarus.
	„ <i>Dr. H. Wegmann</i> , eidgen. Fabrikinspektor Mollis.

